

Erfahrungsbericht Auslandssemester

- University of PennState Behrend, USA Erie, PA
- Sommersemester 2019 (Spring)
- Plastics Engineering
- Jutta Schoberer, jutta.schoberer93@web.de

Vorbereitung:

Ich habe mich schon beim Start meines Studiums für ein Auslandssemester interessiert, sodass ich ab dem zweiten in Kontakt mit den Professoren und dem International Office in Rosenheim war. Was sich allerdings als schwierig herausgestellt hat, da der Studiengang Kunststofftechnik nicht ausgelegt ist, dass man es in der Regelstudienzeit unterbringt. Die ersten zwei Semester sind das Grundstudium, welche die Voraussetzung für etliche weitere Fächer liefert, innerhalb des dritten oder vierten Semesters zu gehen wurde mir abgeraten, da wir etliche Praktika haben und ich somit ein Jahr zu wiederholen hätte. Fürs Praxissemester ins Ausland zu gehen war für mich aufgrund meines Arbeitgebers keine Option und im 6. Und 7. Semester haben wir eine Projektarbeit im Team zu bearbeiten, sodass auch diese beiden Semester nicht geeignet waren. Dies hat dazu geführt, dass ich ein 8tes Semester freiwillig hinten angehängt habe.

Dass ich nach Erie an die Penn State gehen kann war bis zum Sommer 2018 nicht sicher, da es sich um ein 1:1 Austausch-Partnerprogramm handelt, sodass dann ewigem hin und her doch die Möglichkeit bestand und dann alles ganz schnell gehen musste. Wenn man in die USA gehen will hat man einen TOEFL-Test (Englischprüfung) zu bestehen, welchen ich dann zeitnah zu den Prüfungen im 6. Semester abzulegen hatte. Bei der Beantragung des J1-Visa muss man auf eine Bestätigung DS-2019 von der Gastuniversität warten, sodass ich meinen Flug erst vier Wochen vorab buchen konnte, wodurch er natürlich deutlich teurer ist. Man erhält innerhalb des Bewerbungsverlaufs unzählige E-Mails von der Universität, da man als Erstsemester-Student im System gehandhabt wird. Unter anderem wird sehr früh kommuniziert, dass die PennState Krankenversicherung mit einem Waiver-Antrag umgangen werden kann. Ich musste nach etlichen Stunden an Recherche für eine Auslandskrankenversicherung mit ihren ausgeschriebenen Voraussetzungen, Telefonaten und E-Mails dann letzten Endes feststellen, dass es den Aufwand nicht wert war. Es wurde nie klar kommuniziert, an was es scheitert und zwar, dass sie keinerlei Versicherung zulassen werden. Als Tipp, wenn du dich für dieses Auslandssemester interessierst, rechne die \$1600 für das Semester von Anfang an in deine Ausgaben mit ein und verschwende keine Sekunde mit dem Versuch es zu umgehen. Du musst dich wohl dennoch zusätzlich versichern, da die Krankenversicherung nicht das komplette Semester inklusive der Aufenthaltserlaubnis (30 Tage vorher und nachher) in den USA abdeckt.

Damit ich ab dem 01.01.2019 in Amerika sein konnte habe ich meine Bachelorarbeit recht zügig geschrieben, von Ende September bis Weihnachten. Auch für die noch abzulegenden restlichen Arbeiten musste ich vollen Elan aufweisen, um sie rechtzeitig beenden zu können und meine Teammitglieder nicht im Stich zu lassen. Letzten Endes hat das alles ziemlich gut geklappt, auch wenn es eine anstrengende Zeit war.

Stressiger Start in Erie/ Studium an der Gasthochschule:

Ich musste noch zwei schwere Prüfungen schreiben, ein Dankeschön an meine Professoren und Herrn Neumaier, das ich sie in den USA ablegen konnte. Dadurch waren meine Ankunft und alles Organisatorische hier jedoch stressig, da ich noch einiges zu lernen hatte. Da ich das Semester zusätzlich hinten angehängt habe konnte ich mich frei für Fächer entscheiden. Meine Wahl fiel auf Finite Elemente Analysis (MET 418), Project Management (MGMT 409), Tool Design & Machining (PLET 235) und Product Development (PLET 350). Ich hatte keine großen Probleme den Kursinhalten zu folgen und hatte meistens ein Vokabelheft zum Festhalten der neuen Wörter bei mir. Geholfen hat mir dabei, dass ich bereits einmal ein Wahlfach auf Englisch in Rosenheim abgelegt hatte. Die Inhalte waren sehr interessant, ich konnte mein Wissen über die Kunststofftechnik ergänzen und fühle mich jetzt sicherer auch über technische Themen auf Englisch zu reden. Wissen sollte man, dass es etliche Gruppenarbeiten gibt, wenn man nicht so der Typ für das Arbeiten im Team ist dann sollte man sich gezielt andere Kurse aussuchen, ich hatte in jedem Fach eine Gruppenarbeit. Mir hat die Zusammenarbeit (Gruppen von zwei bis zu 12 Studenten) insgesamt viel gebracht, man findet quasi automatisch damit Anschluss, Gruppendynamik hat mich schon immer fasziniert und es ist wohl die beste Übung für das Englisch sprechen, wenn man zwangsläufig zusammenarbeiten muss. Ich hatte zwei Kurse mit ziemlich den gleichen Kunststofftechnikstudenten und laut ihrer Aussage war dieses Frühlingssemester für sie das stressigste. Sodass Gruppenarbeiten am Samstag, Sonntag und spät abends bis teils 12 nachts keine Seltenheit waren. Für mich war das okay, da ich ja dazulernen will aber vielleicht nicht für jeden das Traumauslandssemester ☺ Auch die Anwesenheitspflicht und die etlichen Hausaufgaben sind wohl nicht für jedermann. Prüfungsphasen hat man drei über das Semester verteilt, sodass die dritte Prüfungsphase nicht vergleichbar ist mit der daheim. Hier ist der zu lernende Stoff besser aufgeteilt, was aber auch bedeutet, dass man mehr Zeit unter dem Semester aufzubringen hat.

Noch zu den zu besorgenden Lernmaterialien, ich hätte mir eigentlich zwei Bücher kaufen sollen, habe dies im Januar aber nicht gemacht, da ich mit den zwei Prüfungen für daheim eh schon jede Minute beschäftigt war. Da hätten mich zwei Bücher, die sie uns nach und nach zum Lesen aufgeben wohl nur gestresst. Ich bin letzten Endes sehr gut ohne sie ausgekommen, man lernt so viele neue Vokabeln, dass ich nicht weiß ob nur noch mehr Input als eh schon durch die Präsentationen und die Mitschriften im Unterricht weiterhelfen würden.

Das System wo man Noten einsehen kann und mit dem die Kursmaterialien zur Verfügung stehen ist sehr gut und übersichtlich. Die Computerräume und Werkstätten sind sehr gut ausgestattet.

Unterkunft:

Die Unterkunft am Campus ist viel teurer als Off-Campus, allerdings hat sich wohl bestätigt, dass es zu schwer wäre eine vernünftige Wohngemeinschaft von Deutschland aus mit Campusnähe in Erie zu finden. Der Campus ist ziemlich abgelegen, sodass ein Auto notwendig wäre, sobald man nicht am Campus lebt. Ich wurde glücklicherweise nicht nur in einem Zimmer mit Zimmerkollegin sondern in einem Apartment am Campus mit zwei Doppelzimmern, einem kleinen Wohnzimmer und Küche untergebracht. Das hat mir auch erlaubt den Meal-Plan zu kündigen. Es ist sehr teuer für die 4 Monate zahlt man \$2025. Wenn man also nicht in einem Apartment am Campus unterkommt hat man keine Möglichkeit selbst zu kochen und ist somit gezwungen den Meal-Plan zu nutzen. Für mich war es kein Problem eine Zimmerkollegin zu haben, ich habe mich zu den Zeiten in der Berufsschule zurückversetzt gefühlt ☺ Die Mädels waren super nett, ich konnte zwei 21. Geburtstage mitfeiern, was unsere 18. Geburtstagsfeiern entspricht und wurde über Ostern zu einer Mitbewohnerin nach

Hause eingeladen. Das Busfahren in Erie ist für Studenten umsonst, ansonsten ist man aber dennoch sehr auf das Auto, bzw. Freunde mit Auto angewiesen, um man zusammen zum Essen zu gehen oder das Lebensmittel kaufen ist auch deutlich weniger zeitaufwändig als mit dem Bus. Oder man macht es wie die meisten chinesischen und japanischen Austauschstudenten hier, dass man sich ein Uber bestellt.

Campusleben:

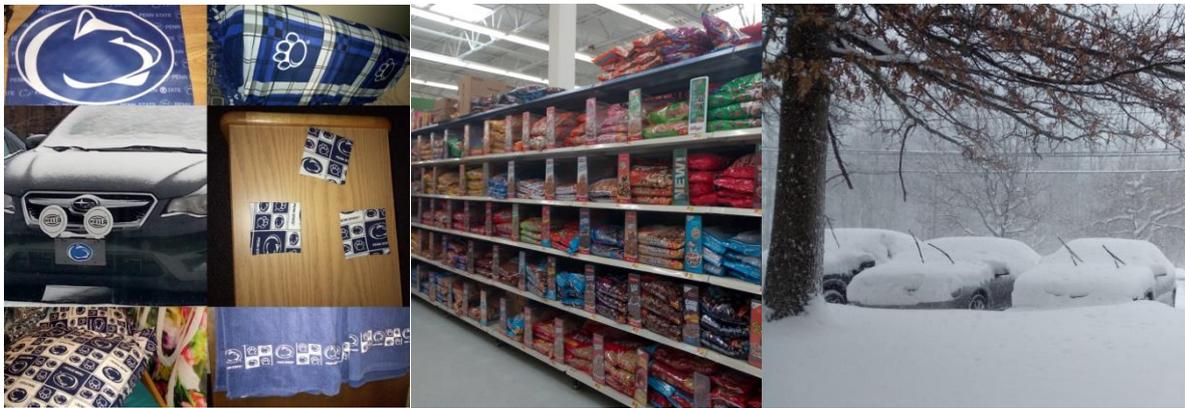
- Sport: Es gibt ein Fitnesscenter und ein Schwimmbad, welche ich regelmäßig besucht habe, beim Volleyball und Fußball spielen war ich regelmäßig
- Clubs: Es gibt für wohl alle Interessen einen Club, ich war im Greener Behrend, wir haben uns für das Recycling am Campus eingesetzt und am Erie Beach Clean Up teilgenommen
- Der Campus bietet das ganze Sportprogramm und immer wieder Events. Ich war mit Freunden auf einer Hypnotiseurshow, habe eine afrikanische Tanzgruppe gesehen, einen amerikanischen Bingo Abend verbracht, einem Streetdancebattle-contest zugeschaut. Ich habe regelmäßig bei den Leadership Lunch's teilgenommen, welche ich wirklich empfehlen kann, dort werden Themen wie Work-Life-Balance oder Zeitmanagement bearbeitet.

Alltag und Freizeit:

- Mit meinen Studienkollegen war ich regelmäßig donnerstags in Plymouth für die „\$1 Dollar Beer Night“, sie haben mich mit zu einem Spiel der Penguins (Eishockey) mitgenommen und es gibt etliche Hauspartys
- Wochenendausflüge in naheliegende Städte: Ich war in Pittsburgh für ein kleines Musikfestival, in Canada um die Niagarafälle und Toronto zu besuchen und in Detroit
- Ich konnte an einem Marsch zum Martin Luther King Day teilnehmen
- Spring Break: Da ich die Chance hatte als Volunteer in der Plastics Recycling Conference in Washington DC mitzuhelfen habe ich gefragt, ob ich SpringBreak auf zwei Wochen verlängern kann. Nach Rücksprache mit allen Professoren ging das in Ordnung, so habe ich auf meinem Weg Pittsburgh, Columbus, Louisville, Nashville, Knoxville und Washington besucht und durch Couchsurfing viele neue nette Menschen kennengelernt

Eindrücke:

- Studenten in den USA sind richtig stolz auf die Universität an der sie studieren, es gibt so ziemlich alles mit PennState Logo
- Alles ist größer: Die Portionen im Restaurant, die Größe der Packungsgrößen im Supermarkt, die Autos
- Autoabhängigkeit: Ein hoch auf die öffentlichen Verkehrsmittel in Deutschland
- Wetter: Es ist ziemlich kalt im Winter, dauert sehr lange um etwas wärmer zu werden und es gibt nur wenige Sonnentage und viel Wind. Man sollte sich diesem Wetter bewusst sein, dann sollte es kein Problem darstellen
- Richtig amerikanische Eindrücke bekam ich als wir in Knoxville mit Motorrädern und Quads durch Wald und Felder gerast sind oder beim PLET vs MET keg race, wo sich die Jungs gegenseitig ihre Männlichkeit mit Wrestling, Kartoffelpistolen, Feuerkanonen schießen oder beim übers Lagerfeuer springen beweisen wollten



Fazit:

Insgesamt gesehen bereue ich das Auslandssemester nicht. Der Einblick, wie ein Kunststofftechnikstudium am anderen Ende der Welt abläuft und eben ziemlich anders organisiert ist als auch die Inhalte machen es schon zu interessant. Wie ist das Studentenleben im Land der Freiheit? (in dem man erst mit 21 Jahren in Bars gehen darf). Was beschäftigt die Leute hier, wie sind sie aufgewachsen, was sind ihre Ziele im Leben und so weiter. Auch das Reisen über Spring Break und die Zeit die ich noch nach den Abschlussprüfungen habe sind es definitiv wert. Der Fakt, dass man innerhalb kurzer Zeit sein Englisch ziemlich schnell verbessert sollte auch nicht vernachlässigt werden. Ich habe jede Menge nette Leute kennengelernt, einen Eindruck in die amerikanische Lebensweise erhalten, hatte die Möglichkeit ziemlich viel in den USA zu sehen und werde wohl immer in einem guten, positiven Licht auf dieses Semester zurückblicken.

